

VH

65-48
151

f
w

Erinnerungen
aus meinem Leben

geschrieben für meine Kinder und Enkel.

Dr. Ludwig Ruge
Medicinalrath.

Als Manuscript gedruckt.

Berlin 1889.

Druck von H. E. Hermann.

ГОСУДАРСТВЕННАЯ
БИБЛИОТЕКА
СССР
ИМ. В. И. ЛЕНИНА

УД 1114-66

УД 14421

In welchem Jahre mein Vater geboren ist, weiß ich nicht. Er starb in Halle a. S. im Winter 1835, hoch in den 60er Jahren. Mein Vater war der jüngste Sohn, zweiter Ehe, des Tuchmachers-Altermann in Stralsund. So viel mir bekannt ist, hatte mein Vater nur einen Bruder, der aus erster Ehe, vielleicht 25 Jahre älter war als er. Mein Vater verlor seine Eltern sehr früh, ich erinnere mich, aus Erzählungen, schon im sechsten Lebensjahre. Der ältere Stiefbruder, Barthel, übernahm das Tuchmacher-geschäft, während mein Vater ins Waisenhaus gethan wurde. Ich habe den Bruder meines Vaters noch gekannt. Er hieß bei uns nur Onkel Barthel. Uns allen war diese sonderbare Person nicht sympatisch, auch mein Vater schien ihn nicht besonders zu lieben. Was ihn besonders charakterisierte, war ein schmutziger Geiz und ein niedriger Egoismus. Onkel Barthel erreichte ein Alter von 99 Jahren. In dieser langen Lebenszeit hatte er Stralsund nur einmal verlassen und zwar zum Besuche bei uns in Bisdamitz. Über diese Reise und den Aufenthalt bei uns wurden viele nette Geschichten erzählt, so soll er sich unter anderem verwundert ausgesprochen haben, daß der Mond gerade so auf Dingen scheine, wie auf Stralsund. Von Stubbenkammer war er nicht sehr erbaut, denn das bißchen Kreide sei ja zu nichts zu gebrauchen. Onkel Barthel trug bis an das Ende seines Lebens einen wohlgepflegten Zopf und eine braune Herrücke, einen enganschließenden Rock mit

einem Stehkragen, Kniehosen mit Schnallen und Schuhe, ebenfalls mit Schnallen. Wenn dieser alte Mann, denn er war gewiß der älteste in ganz Stralsund, in dem beschriebenen Sonntagsstaat auf die Straße ging, so standen alle Leute stille und staunten diese vorweltliche Erscheinung an. Onkel Barthel besuchte jeden Sonntag zweimal die Kirche, und die übrige Zeit las er in der Bibel oder dem Gesangbuche. Trotz der kirchlichen Frömmigkeit hatte er kein Herz für seine Mitmenschen. Die engen Festungsmauern von Stralsund verließ er im ganzen Jahre nur einmal, am ersten Tage des Vogelschießens, einem Feste, welches zum Andenken an die Belagerung von Wallenstein gefeiert wurde. Dies Vogelschießen, welches auf einer Wiese vor dem Knieperthore gefeiert wurde, war für die Stralsunder ein ganz besonderes Volksfest. Alle Bürger zogen mit Büchsen, aus Wallensteins Zeit, in altertümlichen Kostümen aus. Vielleicht hatte Onkel Barthel auch einst als Altermann seiner Zunft eine solche Büchse getragen, deren Lauf eine Kugel von der Größe einer mäßigen Kartoffel erforderte.

Onkel Barthel hinterließ mehrere Söhne, von denen Vetter David für uns der bekannteste war. Zwei Söhne von David haben sich uns noch oft in Erinnerung gebracht. Der älteste hieß Fritz, war Tischlergeselle in Berlin, fast ganz taub und lebte in höchster Armut. Der zweite Sohn, Heinrich, ein ordentlicher und fleißiger Mensch, war Buchbinder in Grimmen. Beide sind tot und haben eine ziemlich zahlreiche Familie in größter Dürftigkeit hinterlassen.

Wie lange mein Vater in dem Waisenhanse gewesen ist, weiß ich nicht, auch habe ich nie erfahren, ob er noch einen ferneren Unterricht zu seiner Ausbildung genossen hat. So viel steht fest, daß er für die damalige Zeit eine ungewöhnliche Bildung sich angeeignet hatte. Er schrieb eine schöne, deutliche Hand, einen fließenden Stil, durchaus grammatisch richtig. Auch fremde

Sprachen, wie Französisch und Schwedisch, waren ihm geläufig und daher kam es, daß er in der Zeit, als die Franzosen Rügen besetzt hielten, ihm fast alle Geschäfte übertragen waren, die das Land mit den Feinden führen mußte. Er hat seinem Ländchen wesentliche Dienste geleistet durch Kenntnisse und umsichtige Geschäftsführung. Auf Rügen ist sein Name noch in gutem Andenken, wie ich das zu meiner Freude oft erfahren habe; nenngleich die Epigonen von seinem eigentlichen Wirken nichts Bestimmtes wußten, so war doch sein Ruf durch die Sage weiter getragen und wach erhalten.

Mein Vater scheint in frühem Alter in die Kanzlei des schwedischen Regierungsrats v. Pommer-Gsche eingetreten zu sein und sich in diesem Dienste viele Kenntnisse in der Verwaltung und dem Kanzleistil erworben zu haben. Die Regierung in Stralsund vermittelte alle Geschäfte mit Schweden und regierte Neu-Vorpommern und Rügen im Namen der schwedischen Regierung. Pommer-Gsche scheint den jungen Mann sehr begünstigt zu haben, denn er empfahl denselben später dem Grafen Brahe, Schwedens Minister, als Inspektor seiner Güter auf Rügen. In dieser Stellung erwarb er sich bald das Vertrauen seines neuen Herrn. Er mußte öfters Reisen nach Stockholm machen, wobei er das Leben in Schweden kennen lernte, auch ist er mit dem Grafen Brahe durch Norwegen, Osterreich und Ungarn gereist und von demselben als Privatsekretär gebraucht worden. Diese Reisen hatten entschieden einen politischen Zweck und mußten den aufmerksamen jungen Mann auch tiefer in das politische Treiben der Zeit und der Kabinette blicken lassen. Mein Vater galt auf Rügen für eine einsichtsvolle politische Größe. Viele holten bei ihm Trost und Rat. Mit Vergnügen habe ich in dem Leben Blichers von Johannes Scherr gelesen, wenn er anführt, wie der Gutspächter Ruge auf Rügen über Napoleon urteilte. Woher Scherr diese Notiz hat, habe ich nicht ermitteln können.